

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 9

Artikel: Alte Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428567>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düstler Schreier
Und ärgere mich grün und blaß,
Daß man mit den ernstesten Dingen
Heut' treibt den armeligsten Spaß.

Zum Beispiel die Abstammungslehre:
Vom Affen stamme der Mann,
So rundweg als Wahrheit erklären,
Berantworte, wer immer es kann.

Das Gegenteil'ge ist sicher
Und hat noch immer gesiegt;
Woher kam' es denn, daß so viel Mal
Der Mann einen Affen kriegt.



Neuestes aus Bern.

Ein von einer eidgenössischen Behörde beim Patentamt (Blindeninstitut) eingereichtes Patent-Gesuch auf einen Strumpf wurde mit der Begründung abgewiesen, daß die Erfindung, obwohl unpraktisch, viel zu neu sei.

Herr Professor Forster wird zum Schützenmajor befördert, in Folge seines Avancirens bis zu einem Resulnat.

Inkünftig sollen nicht nur Gelder für den Kriegsfall aufgespart, sondern es soll auch eine Sammlung von Oberlieutenants der Verwaltungstruppen angelegt werden. Die Detailbestimmungen erfolgen nach der Gründung des Nationalmuseums.

Wie in 10 Jahren ein Universitätschüler im Examen lateinische Motto's überseht.

Versate diu, quid ferre recusant, quid valeant humeri.
Schmettet ein, so lang sie es ertragen, etwas Hummer dazu möchte gut sein.

Sint Mæcenates, non deerunt, Flacce, Marones.
Magnaten müssen „sint“, die den Flegeln keine Kastanien braten.

Rudis indigestaque moles.
Der Ruobi Müller leidet an Indigestion.

Pädagogisches aus Bern.

Vater: „Rudeli, Du söstst mer i Stall cho helfe. Es ist doch jetzt ase Zyt, daß D' dort au Deppis lernst.“

Rudeli: „Ha wägar jetzt nit der Zyt, i muß Ufgabe mache.“

Mutter: „Seh, Rudeli, reich mer g'schwind es Aerseli Holz, i ha b'Milch über u cha nit dervo.“

Rudeli: „Mutter, i darf wägar nit, sunst werde i nit fertig mit mine Ufgabe.“

Bethli: „Hilf mer doch g'schwind dä Tisch füre stelle, i muß do dänne putze.“

Rudeli: „G'heht nit, Du Totsch, daß i muß Ufgabe mache?“

Vater: „Cho esse, Rudeli!“

Rudeli: „Ha no nit derwyl, i muß z'erst d'Ufgabe fertig mache.“

Vater: „Was sy de au das für Ufgabe?“

Rudeli: „I muß vo das G'schichtli zehmol abschreibe.“

Vater: „Narretheil! Was nützt das? Nüt als 's Papier z'verhaare.“

Rudeli: „Nei, de Schulmeister het g'seit, mer müßi d'Orthographie lerne, und wenn mer's nit machi, so schloß er is alli Bei mitt'sabenandere u schrys is 's Haar u b'Dhren us.“

(Tags darauf.)

Vater und Mutter: „Herr du mini Güti, wie g'heht Du dry? Wer het Di so trischagget?“

Rudeli: „'s Schloßers Köbel, Janes Bed u der Brämen Christeli hei mi abg'schlage, g'stäpft u g'hooret.“

Vater: „Um's Himmelswille, warum de das?“

Rudeli: „Weil i mini Ufgabe g'macht ha u sie nit.“

Vater: „Das will i grad go dem Schulmeister säge.“

Rudeli: „Treit nüt ab, er überchunt gar viel z'Megg vo bene Dreine.“

Lit. „Nebelspalter“!

Die Administration des „Schweizerischen Offertenblattes“ gibt sich alle Mühe, ihr Blatt in einem schönen Gewande erscheinen zu lassen.

Aber daß auf dem Titelblatt immer g'rad z'vorberst a Bibelsbild siga mueß, das wäre, glaub' i, nit g'rad nöthig, die het ma z. B. au chöne zu der Stidmaschine rechts sege, die Buebli derbei hätten si nit schlecht g'macht als Fäbler. Daß ma do immer um a Zuppa uma luega soll, was in der Industrie vorgeht, will mer bidentkli schina.

A tifa Jungg'sell.

Alte Geschichte.

Als ich noch hatte Thaler rund,
Da lachte mir ihr Rosenmund,
Doch aus war's mit der Lieb' zur Stund,
Sobald sie sah mich auf dem — Hund.

Erster Stimmzähler (ärgertlich die Zettel fortirend): „Das sind doch himmeltraurige Kerle. Sieh nur fast alle sind leer!“

Zweiter Stimmzähler: „Ja, wolltest Du denn, daß sie Alle voll gewesen wären?“

Zum Chetteler (Silberschmid) eines Städtchens kommt eine wahrhafte Bauerntochter und wünscht Auskunft, was ihre Bäst Breneli bei ihm bestellt habe. „E zwölfsäch Gollerchetti hat sie b'stellt,“ ist die Antwort des Kunstgewerbeblissenen. Kurz besonnen, sagt die Bauernochter: „Hä nu, su machet mir e drizschäch, mir hei e Chue meh im Stall als sege!“

Dame (in Paris): „Ja, wir Frauen wollen uns emanzipiren, wir wünschen eine ganz ähnliche einfache Tracht, wie die Männerkleidung. Sie sollen sehen, es gibt nächstens eine Revolution in der Pariser Damenwelt.“
Herr: „Eine Revolution der Schneider und Kleiderluzushändler ist mir viel wahrscheinlicher in diesem Falle.“

Briefkasten der Redaktion.

Y. i. B. Da haben Sie einen funktionsgelassenen Beweis dafür, daß hüzig nicht nötig ist. Weinade hätte der gottverfluchte Zühorn einem unserer bedeutendsten Dichter das Leben gekostet. Wie kann man sich aber auch so hinreissen lassen und „Mörder“ schreiben! Hätte man zur Zeit Shakespeares den Ausdrück „Handlanger“ schon gekannt, so hätte er gewiß diesen gebraucht und damit wäre die unselige Geschichte absolut verunmöglicht worden. — ? i. B. Das dürfte so auch hinreichend sein, nicht? — G. M. Die lieben, unschuldigen Frühlingsblumen, wie bald welken sie dahin. Hätten Sie Ihr Gedicht nicht beigelegt, so wären sie wohl jetzt noch frisch. Aber wenn die „Kelchen“ welken, dann „erblüht auch“ der „blaue Hauch“. Blauer Dunst wäre in diesem Falle gewiß eher am Plage gewesen. — x i. B. So, so; ei der Taufend, da wollen wir ihn hübsch seiner Wege gehen lassen. Vielleicht könnte man ihn megavanciren. — A. v. A. Wenn-i denkt ha, de Ma, wo-mer vu-n-em g'redt händ lefschä, dä g'fallt m'r ganz ausgezeichnet als Rindvieh- und Pferdearzt. — E. O. i. R. Besten Dank für die Nachrichten. Vielleicht geht die Post in den nächsten acht Tagen retour. Es ist sehr viel Berg an der Kuntel. — M. i. V. Gerne entsprochen. Weitere Direktionen erwünscht. — Ar. N. i. B. Wir müssen leider wieder verzichten. Das R. folgt zurück. — S. i. U. Wenn der Darwinismus nicht auf Wahrheit beruhte, so wären jedenfalls unsere Zivilisationsregister viel älter. — J. B. i. O. Der Schüler liest: „Die Mutter harret et meiner!“ „Was heißt das?“ fragt der Lehrer und erhält als Antwort: „Hä, si tschupet mt.“ — H. i. Berl. Also glücklich überstanden. Wir gratuliren nochmals! — A. G. i. C. Das Heirathsgeheiß ist köstlich, aber die Hypermoralisten würden über den Nachdruck in Weinträmpfe fallen. — M. M. Geht das so fort, werden wir gelegentlich folgende Mittheilungen zu lesen bekommen: „Die Eisenbahnzüge zwischen Paris und Brüssel verkehren nun wieder (ge)fahrplanmäßig.“ — Jobs. Dank. Auch wieder Einiges. — W. i. Arequipa. Die Sache geht vollständig in Ordnung. Paris hat bis 31. Dezbr. geordnet. Heimatsgrüße. — V. a. K. a. S. Bringen Sie Ihren erwarteten Brief selbst? Die Pavillons-Cobra zeigt sich sehr ungeduldig. — F. W. i. L. Das werden wir ebenfalls gebrauchen können. — R. J. Etwas Geduld. — Heiri. Der gewünschte Kalender ist unterwegs. Für diesmal wieder zu spät. Merkwürdig! — F. G. „Drei Rosen im Garten, drei Nigen im Wald, im Sommer ist's lieblich, im Winter bist es — halt.“ — N. N. Nein, nein; Schwamm drüber. — O. Längst abgethan. — ? i. H. Den Gefallen würden wir Ihnen gerne thun, aber zum Räthsellosen gebracht es uns an der nöthigen Zeit. Wie heißen die Namen? — R. P. i. G. In der That im allerhöchsten Grade bedenklich. Hier bist nur noch ein lebhafter Zuspruch mit einer Haselgerte; aber bitte, nicht vorher chloroformiren. — Hölle. Wir gratuliren. — L. M. Wann der „selige Jasser“ erscheint? Wahrscheinlich Anfang April; unsere Künstler müssen das Jassen erst noch lernen. Sie bekennen nie Farbe. — N. P. Der Dichter hält sich gegenwärtig in Rom auf. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.

Feines Maassgeschäft für Herrengarderobe.

Spezialität in Reithosen. Stofflager englischer Nouveautés.

J. Herzog, Marchd.-Tailleur,
Zürich — Poststrasse 8, I. Etage — Zürich.